

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Mittwoch den 21. Mai 1902.

№ 58.

Die buchdruckerliche Prima-Ballerina!

In dem völlig wertlosen, leider in Arbeiterfamilien stark verbreiteten, sich als Frauenblatt bezeichnenden Organe „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ schreibt eine „Frau Hildegard“ über das obige Kapitel u. a. folgendes:

„Die Seherin. Es ist bezeichnend, daß das Gewerbe der Buchdruckerei bisher im allgemeinen von wenig Frauen aufgesucht wurde, während andere Erwerbsgebiete, die durchaus nicht bessere Erwerbsmöglichkeiten zu bieten vermögen, oft überfüllt sind. Dieser Beruf ist jungen Mädchen zu empfehlen, weil die Ausbildung völlig kostenlos und von verhältnismäßig kurzer Dauer ist, und der Verdienst nicht schlecht ist, bei einer nicht gar zu lang bemessenen Arbeitszeit. Längst schon ist der Beweis erbracht worden, daß Frauen auch auf diesem Gebiete Tüchtiges zu leisten vermögen. Die Leitung der bekannten Erwerbsstätten Buchdruckerei in Breslau beispielsweise liegt seit einer Reihe von Jahren in Frauenhand, und es sind hier fast ausschließlich Mädchen als Seherinnen tätig.“

Dem Lette-Verein in Berlin, der den Frauen so viele neue Arbeitsfelder erschlossen hat, gebührt auch das Verdienst, daß er schon vor zwanzig Jahren die erste Seherinnen-Schule ins Leben gerufen hat. All die Schülerinnen, welche die Schule absolviert, haben ihre Tüchtigkeit bewiesen. Die Ausbildung ist unentgeltlich und dauert sechs Monate. Nach Ablauf der ersten sechs Monate bilden die Schülerinnen die Sekunda, und diejenigen, welche die Durchschnittsfähigkeit eines männlichen Sehers erlangt haben, die Prima. Gleich nach Ablauf des ersten Halbjahres der Lehrzeit werden die Seherinnen in der Offizin zum deutschen Normaltarif beschäftigt und bezahlt. Die Arbeitszeit ist festgesetzt auf die Tagesstunden von 8 bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, einschließlich je einer halbstündigen Frühstücks-, Mittags- und Abendpause. Der Verdienst einer Seherin beläuft sich auf 60 bis 75 Mk. monatlich.“

Diese „Frau Hildegard“, die sich zweifellos bei näherer Inaugenscheinnahme in einen veritaubten Buchdruckerei-Geschäftsführer oder sonstigen Büroangestellten verwandelt, steht unstrittig auf der Höhe der Zeit. Sie, d. h. die geehrte Frau Hildegard, propagiert die Ueber-Seherin, die eine famose Ergänzung zu Wolzogens: „Das dritte Geschlecht“ bildet.

Seit Jahren wird von deutschen Frauenzeitschriften der Korruption des Buchdruckgewerbes, um die sich besonders der Berliner Letteverein hervorragt verdient gemacht, das Wort geredet, und dem Mahnen der Lehrlingszüchter und Schmutzkonkurrenten sucht man die „deutsche Frau“ einzuflößen, sie gegen einen gesunden wirtschaftlichen, gewerblichen und sozialen Fortschritt zu mobilisieren.

Der „Triumph“ der Frauarbeit in der Textilindustrie läßt die „moderne“ Frau Hildegard nicht schlafen. Ist es dort mit Hilfe der Frauarbeit gelungen, den Mann zu einem recht geschickten Haus- und Kindermädchen heranzubilden und herauszubilden, warum sollte derartigen Versuchen nicht auch im Buchdruckgewerbe ein „voller Erfolg“ beschieden sein!

Alle Frauarbeit hat zur anerkannten Tendenz die Lohnrückerei und damit die Verschlechterung der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen, ganz abgesehen davon, daß dort, wo in beträchtlichem Maße die Frauarbeit vorherrscht, bessere Arbeitsverhältnisse kaum mehr anzustreben sind. Das liegt in der Natur der Dinge, die unseren

Bestern zur Genüge bekannt sind. Alle Arbeiter haben daher mit Energie darauf hinzuwirken, die Versuche des Unternehmertums, an Stelle der teneren Männer- die billigere Frauarbeit zu setzen, zu durchkreuzen. Da in den meisten Fällen jede Frauarbeit zum Zwecke der Lohnrückerei eingeführt wird, muß in solchen Fällen der Kampf gegen die Frauarbeit überhaupt geführt werden. Der Selbsterhaltungstrieb der Arbeiter eines ganzen Gewerbes, die von ihnen für ihre Familien eingegangenen Verpflichtungen, die den Gewerkschaften gestellten wirtschaftspolitischen und sozialen Aufgaben zwingen zur Abwehr der Frauarbeit, wenn sie dazu bestimmt sein soll, die gewerbliche Entwicklung und die Arbeits- und Lebensbedingungen zurückzuschrauben, wie sie nach jahrzehntelangen opferreichen Kämpfen von den Arbeitern eines Berufes für dieselben möglich gemacht wurden.

Wir machen kein Hehl daraus, daß vorstehende Darlegungen nach der in Arbeiterkreisen herrschenden Auffassung keiferische Begriffe sind, ja daß es hart und lieblos scheinen kann, dort, wo der Mann die Macht hat, die Frauarbeit auszuschließen. Wenn es aber übertrifft so wäre, daß die Arbeiterorganisationen einen Damm gegen das Eindringen der Frauarbeit in die Werkstätten der Schneider, Schuhmacher, Klempner, Buchdrucker, Buchbinder, ja sogar des Baugewerbes errichten könnten, es wäre ein Segen für die Menschheit. Die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter würden in demselben Maße sich stärken können als jetzt die Ausbeutung von der Frauarbeit profitiert. Heranwachsende Arbeitergenerationen werden jetzt von Hause aus und von Grund auf degeneriert — physisch und geistig. Für die Arbeiter wie für die Gesellschaft selbst muß sich das einmal schwer rächen, und zwar dann, wenn es zu spät ist. Darum müssen die Arbeiter aus wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Gründen der Ausbreitung der Frauarbeit sich entgegenstemmen mit aller zur Verfügung stehenden Kraft. Dort, wo die Frauarbeit nicht schlechter als die der Männer bezahlt wird, ist sie noch am ehesten angängig — aber leider ist dies fast nirgends der Fall. Und die wenigen Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Die Behauptung, mit dem Hinausdrängen der Frauarbeit aus Gewerbe und Industrie würden Hunderttausende allein stehender Frauen keine Existenz mehr haben, gehört in das Reich der verhungerten Fuhrleute infolge Einführung der Eisenbahnen und der zu Grunde gegangenen Handpressendruckerei infolge Einführung der Schnellpressen. Es würden sich eben andere Gebiete erschließen für eine den Frauen angepasste Tätigkeit, weil mit der ausschließlichen Männerarbeit in der Industrie usw. ganz andere Kulturzustände Platz greifen müßten. Kinder-, Frauen- und Heimarbeit, diese schrecklichsten Erscheinungen der modernen Kultur, sind einseitigen Ursprunges und stehen und fallen zusammen. In diesem Spiegelbilde scheint die Frauarbeit und von diesen Gesichtspunkten aus ist sie für unsere praktische Tätigkeit zu erfassen.

Die Theorie von der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Frau ist ja an sich ganz schön, aber die Praxis des Lebens muß sie nur zu

oft verneinen. Nach der Theorie der internationalen Verbrüderung der Arbeiter müßten wir auch die Lohnrückereien der Tschechen, Galizier, Italiener, Chinesen usw. ruhig in den Kauf nehmen, und doch verlangt der deutsche Arbeiter, daß er vor allem Beschäftigung haben müsse und daß dem arbeitslosen Poladen erst dann die Pforte des Reiches geöffnet werde, wenn tatsächlich der deutsche Arbeiter zur Bewältigung der Produktion nicht mehr ausreicht. In diesem Falle hätte es dann gute Wege, die den deutschen Arbeitern das Brot aus der Hand schlagenden Kolonnen aus dem Osten und dem Süden unter uns zu setzen. Bei der Frauarbeit liegen die Verhältnisse gleichartig. Die Organisationen der Arbeiter können nicht ruhig zusehen, wenn ein Element dem Berufe zugeführt wird, das alle Errungenschaften der Organisationsarbeit in Frage stellt, das auf Grund an sich berechtigter Theorien die Gleichberechtigung auf dem Wirtschaftsmarkte verlangt, um in der Praxis diese selbe Gleichberechtigung für tausend andere aufzuheben. Daß man in deutschen Arbeiterkreisen nicht früh genug gegen die verschlechternde Tendenz der Frauarbeit aufgestanden, hat ihren allgemein-schädlichen Umfang ermöglicht und Arbeiter und Arbeiterin gleichmäßig an den Rand des heutigen wirtschaftlichen Glens gedrängt. Für uns ist die Frauarbeit nur denkbar unter dem Gesichtswinkel, daß sie nicht schlechter als die Männerarbeit bezahlt wird. Dabei hat man aber immer noch mit dem Uebelstande zu rechnen, daß die Frauen im allgemeinen sehr wenig organisationsfähig sind.

Rechnen wir nach diesen mehr allgemeinen Ausführungen zu unserer „Frau Hildegard“ zurück. Diese Dame hat sich bei ihrer Darstellung der buchdruckerlichen Verhältnisse eines außerordentlichen Leichtsinns befleißigt. Es gehört schon eine ziemliche Portion Unverständigkeit dazu, jemand ins Gesicht zu sagen, daß in sechs Monaten „Prima-Seherinnen“ herangebildet werden können, „welche die Durchschnittsfähigkeit eines männlichen Sehers erlangt haben“. Um dies zu bekräftigen, wimmelt der Artikel von „tüchtigen Leistungen“ und „bewiesener Tüchtigkeit“ dieser Seherinnen. Solche gewerbliche Frühgeburten können dem Buchdrucker nur ein mitleidiges Lächeln abrüdtigen, zudem ihm noch mit unendlicher Rindlichkeit zu erzählen versucht wird, daß die nach sechs Monaten fertig gebauten Kolleginnen „zum deutschen Normaltarif beschäftigt und bezahlt werden“, was aber unsere „Frau Hildegard“ nicht abhält, am Schluß dieser „Normaltarif“ mit einem Lohne von wöchentlich 15 bis 18 Mk. (in Berlin!) identisch zu erklären, den jedenfalls nur die „tüchtigsten“ Seherinnen verdienen, denn die niedrigsten Löhne wird „Frau Hildegard“ wohl nicht im Auge gehabt haben. Wenn nun schon nach sechs Monaten die Berliner Brutanstalt tüchtige Seherinnen in die Welt hinaus schicken kann, liegt die Frage nahe, warum dann gleichalterige Knaben vier Jahre Lehrzeit hinter sich haben müssen und erst mit dem drei- undzwanzigsten Lebensjahre das volle tarifliche Minimum zu fordern berechtigt sind, während die Damen des Lette-Vereins bereits nach einem halben

Jahre, also mit 16½ Jahren, technisch ausgebildet sind und den „Deutschen Normaltarif“ bezahlte erhalten? Ferner kommt noch hinzu, daß die Seherlehrlinge nicht nur vier Jahre lernen, sondern zu ihrer weiteren Ausbildung auch noch Fachschulen besuchen, ohne deshalb die Klage der Prinzipale gegenstandslos machen zu können, daß ein „Mangel an tüchtigen Kräften“ vorhanden sei. Und selbst die mangelhafteste Lehrstelle müßte in vier Jahren mehr technisches Können anzuzeigen gestatten als der mit Dampf betriebene halbjährliche „Schnellschuß“. Hinzu kommt noch, daß sowohl die im Buchdruckgewerbe vorhandenen Innungen wie die Handwerkskammern eine vierjährige Lehrzeit verlangen, die außerdem gewerbeüblich ist. Wegen einer Massenproduktion von Sechsmonat-Gehilfinnen müssen sich daher auch die Prinzipale wenden, eventuell müßten alle gesetzlichen Schritte erschöpft werden, um dem Letzte-Verein die unter dem Deckmantel einer sozialen Mission betriebene gewerbeübliche Züchtung billiger und schlechter Seherinnen unmöglich zu machen.

Der von dem liberalen Parteigänger Wilhelm Adolf Lette im Jahre 1865 begründete „Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“ arbeitet in der Hauptsache bewußt darauf hin, mit Hilfe der Frauenarbeit die Arbeitsverhältnisse der Männer zu verschlechtern. Diese Absicht geht klar hervor aus einem vor mehreren Jahren in der Deutschen Frauen-Zeitung (gedruckt bei H. Jenne-Sköppenick-Berlin) erschienenen Leitartikel, der nach Form und Inhalt nur von leitenden männlichen Personen des Lette-Vereins ausgegangen sein kann. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„Die Weiterbeschäftigung in der der Schule gehörenden Druckerei ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil, weil die Seherinnen dort meist gebildete Damen sind. Die Arbeit in einer gewöhnlichen Druckerei unter Männern, die in der Regel nicht auf derselben sozialen Stufe stehen wie die Seherin, würde nicht angenehm sein. Um so eher, als die Seher in den Seherinnen nicht mit Unrecht eine gefährliche Konkurrenz erblicken. Schon mehrmals, bei Seherkreisen, haben die Seherinnen den Zeitungen das weitere Erscheinen ermöglicht.“

Die „gebildeten Damen“ des Lette-Vereins dürfen demnach ja nicht „in einer gewöhnlichen Druckerei unter Männern, die in der Regel nicht auf derselben sozialen Stufe stehen“, arbeiten, nur wenn diese Männer für die Verbesserung des wirtschaftlichen Loses ihrer Kollegen die Arbeit einzustellen gezwungen sind, dann geruft die mit dem Hochmuth des ganzen Jahrhunderts ausgerüstete „gebildete Dame“ in die verlassenen Seherstube hinaufzusteigen und während der nach der sozialen Stufenleiter des Lette-Vereins im Keller wohnende arbeitslose Familienwatter mit den Seinen den Schmachtriemen etwas enger schnallt, stolzisiert die „gebildete“ Schöne mit kokett wippender Straußensfeder auf dem modernen „Florentiner“ in die gesperrte Druckerei und arbeitet, pfui! welch gemeines Wort, nein, und beweist ihre „Tüchtigkeit“ als — „Prima-Seherin“! — Wahrlich, es ist schwer, keine Satire zu schreiben, wenn man sieht, wie ein Verein und ein Organ, die den Frauen den Kampf ums Dasein erleichtern wollen, der ehrlichen Arbeit sich schämen und mit allerhand Firkelangelegenheiten den ums tägliche Brot arbeitenden Mädchen einreden, sie wären etwas Besseres als Tausende von Buchdruckergehilfen, die für die ihnen auf dem Papiere gewordene soziale Degradierung nur eine ordentliche Portion Hohn und Spott übrig haben. Aber freilich, hinter jener Pflege des Hochmuthsdünkels lauert ein andres Motiv und zwar das, die Seherinnen den Einflüssen der agitatorischen Arbeit der Gehilfen zu entziehen, damit diese Arbeiterinnen zu willenlosen und verlässigen Streikbrecherinnen erzogen werden können. Diese Tatsache erhellt auch daraus, daß unser Wissen alle die Druckereien, welche Seherinnen beschäftigen, den deutschen Buchdruckertarif nicht anerkannt haben — obwohl sie bombastisch verkünden lassen, daß sie nach dem „deutschen

Normaltarif“ ihre Arbeiterinnen — diese Bezeichnung müssen sich nun schon einmal die „gebildeten Damen“ gefallen lassen — bezahlen. Wir haben, wie gesagt, nichts dagegen, wenn die Mädchen den Buchdruckerberuf erlernen wollen, sie mögen dann aber eine vierjährige Lehrzeit absolvieren und als Gehilfinnen nur zu den Sätzen des Tarifes arbeiten, obwohl wir persönlich die Frauen als nicht geeignet für unsern Beruf erachten. Einig steht aber die Gehilfenschaft wie ein Mann gegen alle Versuche, das Buchdruckgewerbe mit Arbeitskräften von einer so lächerlichen und nichtszagenden „Ausbildung“ verpfuschen und verhunzen zu wollen. Und den agitatorischen Helfershelfern bei diesen Versuchen, der „Deutschen Frauenzeitung“ und „Dies Blatt gehört der Hausfrau“, wünschen wir die ihnen gebührende Wertschätzung in unseren Kollegentreifen.

Gau An der Saale.

Die Delegiertenversammlung des Gaus An der Saale wurde am 4. Mai in Halle a. S. in den Ballsälen abgehalten. Nach dem Niede „Es ist ein Berg auf Erden“, vorgetragen vom Gesangsverein Gutenberg, eröffnete der Gauvorsteher Chemnitz kurz 1/12 Uhr den Gantag mit Worten der Begrüßung an die Delegierten. Er sprach den Wunsch aus, daß die heutigen Verhandlungen sowie die zu fassenden Beschlüsse dem großen Gauzen zum Vorteil gereichen möchten, damit der Saalgau erneut den Beweis erbringe, ein würdiges Glied des Verbandes zu sein wie er es stets gewesen. Kollege Hallupp hieß sodann die erschienenen Delegierten im Namen des Bezirksvereins Halle herzlich willkommen. Die Verlesung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 50 Delegierten. Die einzelnen Bezirke waren wie folgt vertreten: Halle durch 10, Magdeburg durch 17, Dessau durch 13, Halberstadt durch 6 und Zeitz durch 4 Delegierte. Zugewogen waren ferner der Gauvorstand: Chemnitz als Vorsteher, Döhl als Bervalter und D. Hagenbüdner als Schriftführer sowie der Gehilfenvertreter des VI. Tarifkreises, Löschke-Halle. Nach der hierauf vorgenommenen Wahl zur Ergänzung des Bureaus der Versammlung, wobei als stellvertretender Vorsitzender Herzig-Magdeburg und als zweiter Schriftführer und Führer der Rednerliste Liefeld-Halle gewählt wurden, gedachte der Gauvorsteher der dem Gau im letzten Jahre durch den Tod entzogenen Mitglieder: Gorges-Olmüthe; Marx und Nießhmann-Halle, Gauze und Stoppert-Magdeburg, Spantkon-Gehlin, Hallquist-Endthal, Schönher-Deffau, Albrecht und Wachs-Mittenberg, Rehfeld und Schach-Röthen, Wendt-Liebenwerda, Schlippe und Schulze-Halberstadt, Erntisch-Ballenstedt und Hoffiegel-Bernburg. Die Anwesenenden erhoben sich zu deren Gedächtnis von den Plätzen. Auch wurde des verstorbenen Kollegen Alois Kiefer-München in pietätvoller Weise gedacht. Sodann erfolgte die Verlesung des Protokolls der vorjährigen Delegiertenversammlung, welches ohne Einwendungen genehmigt wurde — Der Jahresbericht des Gauvorstandes und der Bezirksvorstände sowie der Rechnungsbuchbericht pro 1901 lagen gedruckt vor. Der Gauvorsteher wies darauf hin, daß das verfloßene Berichtsjahr infolge der Ein- und Durchführung des revidierten Tarifes ein sehr arbeitsreiches gewesen sei. Den Verbandsfunktionären und Mitgliedern, welche mit dazu beigetragen, die immense Arbeitslast zu bewältigen, sprach er im Namen des Gauvorstandes den herzlichsten Dank aus. Die Erfolge auf dem Tarifgebiete könnten im Saalgau im allgemeinen als zufriedenstellende bezeichnet werden. Wenn hier und da infolge der wirtschaftlichen Depression nicht alles erreicht worden wäre, was man vielleicht gewünscht habe, so seien eben die Verhältnisse stärker gewesen. Mit freudiger Genugung könne man aber auf das feste Wachsen des Saalgauens blicken. Die Mitgliederzahl habe sich im Laufe der letzten zehn Jahre ziemlich verdreifacht; während der Gau An der Saale im Jahre 1892 466 Mitglieder zählte, sei er am Ende des Jahres 1901 auf 1221 herangewachsen. Wenn jeder Kollege seine Kräfte in den Dienst der Organisation stelle und der Eifer zur Gewinnung neuer Mitglieder nicht erlasse, dann könne ein voller Erfolg nicht ausbleiben. — Am Jahresberichte nachzutragen sei noch, daß der Gauvorstand einer Aufforderung zum Beitritte zur Gutenberg-Gesellschaft in Mainz Folge gegeben habe. Das gemeinnützige Institut habe sich zur Aufgabe gemacht, den Mittelpunkt für die auf Gutenberg und seine Erfindung gerichteten Forschung zu bilden. Das Hauptgewicht solle auf originalgetreue und mustergültige Nachbildungen alter Gutenbergischer Drucke gelegt werden, welche nur an Mitglieder kostenlos abgegeben würden und im Wege des Buchhandels nicht zu beziehen seien; der jährliche Beitrag betrage 10 Mkr. Kollege Schirmer-Halle vermisste im Jahresberichte die statistischen Angaben über die Einführung usw. der bundesrätlichen Bestimmungen, obgleich er diese eminent wichtige Angelegenheit schon vor zwei Jahren auf dem Gantage in Dessau angeregt habe. Kollege Chemnitz erklärte, daß dem Gauvorstande im vergangenen Jahre die Zeit zur Aufnahme einer solchen Statistik gemangelt habe, seiner Meinung nach ließe sich die Anregung Schirmers besser dadurch

verwirklichen, wenn die einzelnen Bezirke oder Orte dieser Frage näher treten würden. Kollege Wieschner-Eisenleben erwiderte dem Gauvorstand; zu diesem Zwecke ein Zirkular auszuarbeiten und an alle Bezirke zu versenden, damit die Aufnahme eine einheitliche werde. Nachdem Kollege Chemnitz die Erklärung abgegeben, daß diesem Wunsche im kommenden Jahre Rechnung getragen werden solle, wurde der Jahresbericht nach Richtigstellung eines unliebsamen Druckfehlers im Dessauer Bezirksberichte durch den Kollegen Müller ohne weitere Einwendungen genehmigt. — Recht umfangreich gestaltete sich die Debatte über den dritten Punkt der Tagesordnung: Die gegenwärtige tarifliche Lage. Der Gehilfenvertreter Löschke bemerkte im Eingange seines instruktiven Vortrages, daß er im Hinblick auf den reichhaltigen Verhandlungsstoff einen besonderen Rechenschaftsbericht heute nicht geben, sondern sich in der Hauptsache nur darauf beschränken wolle, die zukünftigen Aufgaben der Tarifbehörden einerseits und die der Gehilfenschaft andererseits der Versammlung vor Augen zu führen, die zu erfüllen in der nächsten Zeit als bringende Notwendigkeit erscheinen; um die tariflichen Abmachungen immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen, damit der Tarif recht-bald Gemeingut aller Gehilfen werde. Nach einem kurzen Rückblicke auf das Jahr 1896 betonte er, daß sich erfreulicherweise in Kollegentreifen und weit darüber hinaus die Erkenntnis über das Wesen und die Ziele der Tarifgemeinschaft immer mehr Bahn gebrochen habe. Bezüglich der Ein- und Durchführung des revidierten Tarifes im Saalgau könne im allgemeinen gesagt werden, daß derselbe trotz der wirtschaftlichen Depression mit Ausnahme einiger lokalen Ausstände ziemlich glatt von staten gegangen sei. Auf die Protestbewegung der Prinzipale der Tarifkreise I und VI gegen die von den neuerrichteten Kreis-Ventern festgesetzten Lokalschläge übergehend, bemerkte Redner, daß im Interesse des Friedens die Einberufung einer außerordentlichen Tarif-Ausschussung der einzig richtige Weg zur Regelung dieser Frage gewesen sei, um so mehr, da eine Aenderung eines andern Teiles des Tarifes von vornherein ausgeschlossen war. Nachdem Redner das traurige Verhalten des Gutenberg-Bundes in gehobener Weise gekennzeichnet und die bei der Einführung des Tarifes zu Tage getretenen Begleiterscheinungen, wie weitere Einführung der Seemaschine, Abschaffung des Berechnens, Nichtberücksichtigung der über die Höchstgrenze entlohten Gehilfen usw., genügend beleuchtet, verbreitete er sich in längeren Ausführungen über die zukünftigen Aufgaben des Tarif-Amtes, als da seien: Herausgabe des Verzeichnisses der tariftreuen Druckereien und des Kommentars zum Tarife, Installation von Arbeitsnachweisen und Tarifschiedsgerichten, Petitionen an Behörden, Agitation zur Gewinnung neuer Firmen und Gründung von Kreisstellen zur gleichmäßigen Deckung der Kosten für die Arbeitsnachweise. Durch die Vermehrung der Tarifschiedsgerichte und Arbeitsnachweise würde einem im Saalgau schon längst empfindenen Bedürfnis Rechnung getragen, da die jetzt bestehenden Institutionen zu sehr belastet wären. Aber nicht allein für die Tariforgane, sondern auch für die tariftreue Gehilfenschaft eröffne sich aus diesem Grunde in Zukunft ein reichliches Arbeitsfeld. Redner richtete deshalb am Schlusse seiner Ausführungen einen warmen Appell an die Delegierten, in ihrem Eifer zur Gewinnung neuer Mitglieder für den Verband, den einzigen wahren Hort der Gehilfenschaft, nicht zu erlahmen, bei allen Fragen das große Gauze nie aus dem Auge zu verlieren, sowie die Mitglieder in ihren Kreisen dahin aufzuklären, daß nicht durch leere Phrasen, sondern durch Einigkeit, gegenseitiges Vertrauen und praktische Arbeit die Lage der Kollegenschaft gebessert werden könne. Nur allein dieser Weg führe zu dem gewünschten Ziele! Der Vortrag des Kollegen Löschke erfreute sich des lebhaften Beifalls der Delegiertenversammlung. In der hierauf folgenden Diskussion gab zunächst Kollege Hallupp eine kurze Schilderung über die Tarifeinführung in Halle und betonte, daß das Schmerzfinden im Saalgau, die schwerste Aufgabe der Druckerei, diesmal für den Tarif gewonnen worden sei, was um so mehr mit Freuden begrüßt werden könne, da durch das unolidarische Verhalten des Gutenberg-Bundes die Halleische Zeitung verloren gegangen sei. Kollege Wieschner-Eisenleben erwiderte in kurzen Zügen die Lehrlingsfrage und gab am Schlusse dem Wunsche Ausdruck, daß das Tarif-Amt mittels Eingaben an den Reichstag und Bundesrat dahin wirken möge, daß unter tariflichen Abmachungen betreffs der Lehrlinge durch eine Novelle zur Gewerbeordnung gesetzliche Kraft erhalten. Er eruchte deshalb den Gehilfenvertreter, seinen Einfluß beim Tarif-Amte diesbezüglich geltend zu machen. Die Kollegen Krone und Schirmer-Halle waren mit den Erfolgen der Tarifeinführung nicht einverstanden. Speziell in Halle wären durch die Einführung des gewissen Geldes in zwei größeren Druckereien von 300 tariftreuen Gehilfen etwa 100 leer ausgegangen. Kollege Herwig-Magdeburg verbreitete sich, nachdem er sein Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten erklärt, u. a. des längeren über die Mittel und Wege zur Abschaffung der für das Gewerbe so überaus schädlichen Besetzungswirtschaft und kam dann auf die bundesrätlichen Bestimmungen sowie die partikularistischen Arbeitsnachweise zu sprechen, dabei auf die Magdeburger Verhältnisse begnehmend. Außerdem beteiligten sich noch an der Diskussion die Kollegen Franz-Bernburg, König-Halle und Jenche-Halberstadt, welche sich über örtliche Verhältnisse äußerten. Nach einem kurzen Schlußworte des Gehilfenvertreters, in welchem er u. a. dem Kollegen Wieschner erklärte, daß das Tarif-

Am bereits auf dem besten Wege sei, seinem Wunsche durch Abwendung von Petitionen an die Behörden Rechnung zu tragen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Delegiertenversammlung des Gaues in der Saale erklärt sich mit den Ausführungen des Geschäftverwalters für den VI. Tarifkreis, Kollege Böschke-Galle, voll und ganz einverstanden und bringt ihm in folgender Weise für seine mühevollen und aufreibenden Arbeit in der verflochtenen Tarifbewegung ihre vollste Sympathie entgegen, erklärt es aber auch als Pflicht aller Verbandsmitglieder, für den revidierten Tarif tatkräftig einzutreten. — Zu Punkt 4, Anträge zum Gau-Reglement, lagen drei Anträge vor. Der vom Gauvorstande gestellte hatte folgenden Wortlaut: § 10, Zeile 5 hinter Vertrauensmann einzufügen: Ein Vertrauensmann muß in jedem Falle gewählt werden; wenn mehrere Mitglieder an einem Orte vorhanden sind. Dieser Antrag gelangte ohne Debatte einstimmig zur Annahme. Der nächste, von Magdeburg gestellte Antrag: In § 7 ist der in Parenthese stehende Satz (mit Ausnahme der im § 2 Abs. 4 des Sterbefassen-Statuts vorgesehenen Fälle) zu streichen, desgleichen der Absatz 4 im Gau-Sterbefassen-Statut, wurde bis zu Punkt 8, Mitteilungen über die Gau-Sterbefasse, zurückgestellt. Der folgende, auf Verringerung der Delegierten hinauslaufende Antrag lautete folgendermaßen: In § 14, Zeile 3 soll es heißen: und zwar senden Bezirke bis zu 30 (statt 25) Mitgliedern einen Delegierten und dann auf je weitere 30 (statt 25) Mitglieder einen Delegierten mehr, wobei überschüssige 20 (statt 15) und mehr Mitglieder für voll zählen usw. wie früher. Kollege Herwig-Magdeburg begründete denselben mit dem Iteten Wachsen der Mitgliederzahl und der Kostenexpansivität. Die Kollegen Klauze-Zeiß, Pappes-Osternied, Meyner-Röthgen, Müller-Deffau und Pechold-Wanzleben erblickten in der Verwirklichung dieses Antrages eine schwere Schädigung der kleineren Bezirke und baten in folgender Weise im Interesse der Agitation um Ablehnung. Nachdem die Kollegen Gabriel, Rinz-Galle und Gehrt-Magdeburg den Antrag befürwortet, erfolgte die Ablehnung desselben mit 26 gegen 21 Stimmen. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

H. Berlin. (Maschinenfieberverein.) In der am 4. Mai abgehaltenen Monatsversammlung fand die Aufnahme von vier Kollegen statt. Die in der Wagnerischen Druderei in Posen beschäftigten zehn Maschinenfieber ersuchten durch Delegierte um Aufnahme, welcher zugestimmt wurde. Es gelangte sodann ein Bescheid des Tarif-Amtes zur Verlesung, betr. die regelmäßige Innehaltung der Puzzeit. In einer Druderei sollte Sonnabends nicht gepuzt werden, die Seher bestanden aber auf der Puzzeit. Das Tarif-Amt erklärte, daß weder im Tarife noch im Protokolle der Verhandlungen etwas über die Puzzeit festgelegt sei, was eine Handhabe in dieser Sache bieten könne. Ein Brief aus Köln brachte die verlässliche Mitteilung, daß im Kölner Tagesblatt mit Genehmigung des dortigen Vorstandes berechnet wird. Der Tarifentwurf der rheinisch-westfälischen Maschinenfiebervereinigung, welcher gedruckt vorlag, fand nicht die Zustimmung der Versammlung, da er jeder rechtlichen Grundlage entbehre; vielleicht dürfte er für spätere Zeit einmal von Wichtigkeit sein. — Die dem Berliner Gauvereine vorgeschlagenen Kandidaten zur Generalversammlung, die Kollegen Christel und Muffat, wurden von der letzten Gauversammlung fast einstimmig auf die Kandidatenliste gesetzt. Möge die Urabstimmung der Berliner Kollegenchaft das gleiche Ergebnis zeitigen.

AB. Bezirk Bonn. Die am 4. Mai in Neuwied abgehaltene zweite diesjährige Bezirksversammlung hatte unter schwachem Besuche zu leiden: von 149 im Bezirke konditionierenden Mitgliedern waren nur 52 erschienen, nämlich aus Uhrweiler 3, Altenkirchen 1, Bonn 9, Euskirchen 2, Koblenz 11, Kreuznach 1, Neuwied 15 und Siegen 10; doch ist der geringe Besuch wohl größtenteils dem schlechten Wetter zuzuschreiben. Nach Begrüßung der Erschienenen gedachte Bezirksvorsitzender Balbus in warmen Worten des verstorbenen Kollegen Freil-Euskirchen, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sihen ehrte. — Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Generalresp. Gau-Versammlung die Durchberatung der Anträge zu diesen beiden Versammlungen als Hauptpunkt auf die heutige Tagesordnung gesetzt worden sei und ersuchte im übrigen die Kollegen, eine erschwärzte Aussprache bei diesem Punkte zu betätigen, damit der Delegierte von den Meinungen und Wünschen der Versammlung in erforderlicher Weise Kenntnis nehmen könne. Kollege Balbus selbst wandte sich bei dieser Gelegenheit gegen einen Antrag des Zentralvorstandes, nach welchem die zur Ortsunterstützung noch nicht berechtigten Mitglieder bei Maßregelungen nur 1,25 Mk. pro Tag (auf die Dauer von 10 Wochen) erhalten sollen usw. Diese Mitglieder, die durch das Eintreten für unsere Verbandsinteressen konditionslos würden, hätten den Anspruch auf die gleiche Maßregelungs-Unterstützung wie die am Orte bezugsberechtigten; hierin dürfe kein Unterschied gemacht werden, schon aus prinzipiellen Gründen nicht. — Auch die Gauzuschüsse müßten einheitlich geregelt und auf die Zentralkasse übernommen werden. Beispielsweise in unserm Rheinlande als Durchgangsstation seien die aus den Nichtgeheimheits-Gauen zugeflossenen Kollegen durch den bestehenden Uebelstand sehr benachteiligt und daher

die Zentralisierung der Gauzuschüsse dringend notwendig. — Des weitern sprach sich Redner bezüglich der Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse dahin aus, daß diese wohl höchstwahrscheinlich von der Generalversammlung nicht angenommen werde. Wünschenswert erscheine aber doch im Falle der Ablehnung besagten Antrages eine entsprechende Erhöhung des Sterbegebotes, wenn selbige sich ohne beträchtliche Beitragserhöhung durchführen lasse. Kollege Meyer trat entschieden für die Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse ein und meinte, eine Erhöhung des Beitrags um 10 Pf. zu diesem Zwecke könnte als annehmbar bezeichnet werden. — Kollege Zielinski bekämpfte den Antrag betr. Unterstützung der zu militärischen Leistungen einberufenen Mitglieder. Unser Verband sei doch hauptsächlich ein Gewerbeverein, wir verfolgten aber nicht mehr den Weg eines Soldaten, sondern den eines Unterhaltungs-Vereins; früher seien die Prinzipien unseres Verbandes viel ausgeprägter und idealer gewesen. Redner befragte den Vorsitzenden (als Generalversammlungs-Kandidaten), ob er für die „gewerbliche“, oder für die „unterstützungsvereinlichen“ Anträge stimmen werde. Kollege Balbus erwiderte, es sei jedenfalls nicht gut möglich, an der von der Verbandsseite unter der Tarif-Mera eingeschlagenen Taktik in absehbarer Zeit etwas zu ändern; wir sollten aus dem gegebenen Programm möglichst viel Nutzen zu ziehen suchen. Auf der Generalversammlung selbst sei es, nach dortiger ergebiger Klarlegung der einzelnen Details, wohl besser möglich, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob man für oder gegen diesen und jenen Antrag stimmen könne. Auch Kollege Gilke war dieser Ansicht und meinte schließlich, wir könnten unsern Delegierten keine gebundene Marschroute mitgeben; übrigens hätten wir ja in Kollegen Balbus den richtigen Mann für unsere Sache gefunden, und deshalb sollten wir es seinem Gutdünken überlassen, wie er sich zu den einzelnen Anträgen stellen wolle. Die Versammlung war hiermit vollständig einverstanden, sah von einer weiteren Beratung der Anträge ab und sprach dem Vorsitzenden ihr volles Vertrauen aus. Kollege Balbus dankte für dieses Vertrauensvotum und versprach, in der Voraussehung, wenn seine Kandidatur durchgehe, nach Kräften sein bestes tun zu wollen. — Der Kassenbericht wies ein günstiges Resultat auf und konnte dem Kassierer Dries für seine korrekte Kassenführung einstimmig Entlastung erteilt werden. — Den Versammlungsteilnehmern wurde, wie gewöhnlich, der Fahrpreis IV. Klasse vergütet. — Nachdem einige Interna erledigt und der Gau-Jahresbericht zur Verteilung gelangt war, erwähnte der Vorsitzende noch die erfreuliche Zunahme der Gau-Einnahmen und ersuchte die Kollegen, zu Hause des nähern von dem Gauberichte Einsicht zu nehmen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

Breslau. (Schleischer Maschinenfieberverein.) Am 6. April fand unter diesem Namen die erste Monatsversammlung im neuen Vereinsjahre statt. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Besprechung der zwei Anträge Berlin zur Generalversammlung in München: 1. Betreffs Angliederung eines Maschinenfieber zum Tarif-Ausschusse und 2. die ständige Veröffentlichung über arbeitslos gewordene Handfieber durch Aufstellung von Segmaschinen. In der Diskussion gaben alle Redner ihr Einverständnis für diese beiden Anträge zu erkennen und wurde der Wunsch ausgedrückt, daß dieselben auch, als in allen ihren Teilen berechtigt, von der Generalversammlung angenommen werden möchten. Unter andern wurden noch verschiedene Eingänge von auswärtigen Vereinen zur Kenntnis gebracht und zum Schluß noch eine Anfrage behaftet besprochen, eine „Fachschrift für Maschinenfieber“ herauszugeben, wozu die Kosten eventuell durch Inzerate usw. der verschiedenen Maschinenfabriken gedeckt werden könnten. — Im Anschlusse an die vorige Monatsversammlung wolle wir hier noch über die am 4. Mai abgehaltene, ziemlich gut besuchte Versammlung berichten, in der Kollege Luci (der leider von hier nach Magdeburg übersiedelte) einen einfindigen Vortrag über „die älteren Systeme der Segmaschinen“ hielt. Redner führte einleitend aus, daß es wohl völlig überflüssig sei, sämtliche bisher erfundenen Segmaschinen (etwa 200 an der Zahl) zu beschreiben, zumal die übergroße Mehrzahl davon in der Praxis keine Verwendung gefunden hat. Es kommen für uns wohl nur diejenigen Systeme in Betracht, die in mehreren Exemplaren in Verwendung gekommen sind und diejenigen, die gewissermaßen die Vorstufe für die heutige Verbohrformung der Segmaschinen bilden. Redner schilderte sodann die Matrizenfegmaschine von Church, die Seg- und Ablegemaschine von Gaubert, Young & Delcambres „Pianothyp“ und einen Handfegapparat und Ablegemaschine von Gustav Fischer. Eingehende Schilderung fand die Sörensenfische Erfindung, welche durch die „Thorne“ vervollkommen wurde und später durch Coy durch Verwendung von Logotypen und Anfügung eines Ausschließapparates noch Verbesserungen erhielt. Die Erfindungen von Mackin und Ossigow & Krugjuginitsch bezeichnete Redner als die Vorläufer des „Ektrotypograph“. Auch die „Kastensein“, „Empire“ und „Mc. Millan“-Maschine fanden ausführlichere Besprechung. Redner schilderte auch das Schnellfegverfahren von Albig und die „vollkommenste Maschine, die je erfunden worden ist“, „Paper Typesetter“. Zum Schluß gab Redner seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß der größte Uebelstand bei den älteren Systemen das Fehlen des Ausschließapparates war. Die wirkliche Lösung des Problems des Ausschließens der Zeilen war somit erst

den neueren Systemen, den Zeilengießmaschinen, vorbehalten. Den interessanten Ausführungen des Redners wurde mit sichtlichem Interesse gefolgt, worauf nach einigen Mitteilungen und Fragen die Versammlung geschlossen wurde.

r. Offen. Unter ziemlich schwachem Besuche hielt der hiesige Ortsverein am 3. Mai seine vierte diesjährige Monatsversammlung ab. Zunächst wurden fünf Kollegen in den Verband aufgenommen und die Kollegen Buttgeret und Hofmann wegen gewohnheitsmäßigen Meistereiens ausgeschlossen. Sodann beschloß die Versammlung, zu Ehren der Gautagsdelegierten am ersten Pfingstfesttage abends einen Kommerz zu veranstalten. — Bezüglich des Johannistages beschloß die Versammlung, daselbe am 29. Juni zu feiern. — Unter Verschiedenes wurden einige interne Angelegenheiten erörtert. Ferner machte Kollege Müller Mitteilung davon, daß er gegen den früheren Verkehrricht Krafft wegen Verleumdung Klage angestrengt habe. Krafft kann es noch immer nicht verschmerzen, daß ihm aus gewissen Gründen der Verkehrricht entzogen wurde und sucht nun mit Verleumdungen den ihm vermeintlich übelwollenden Personen eins auszuwischen. — Zum Schluß hielt Kollege Schumann noch ein kurzes, interessantes Referat über die letzte Kreis-Amtsitzung. Eine Einigung über die Kompensierung der Feiertage sei noch nicht erzielt worden und werde bei der geringen Neigung zu Konzessionen auf beiden Seiten auch wohl vorläufig nicht zu erzielen sein. Interessant ist ferner, daß der bekannte Zentrumsabgeordnete Dasbach-Erier seine Tarifanerkennung zurückgezogen hat, da er die hohen Löhne, die durch den neuen Lokalfachschlag geschaffen sind, nicht zahlen könne. (Bekanntlich belegte das Kreis-Amt Erier gegen die Stimme des Herrn Dasbach-Erier mit einem Lokalfachschlag von 5 Proz.) Hierauf Schluß der Versammlung.

Grandenz (W.-Pr.) Jahre lang, seit 1890, waren hier nur zwei Verbandsmitglieder tätig und nur vorübergehend gaben ab und zu einige Verbandsmitglieder kurze Gastrollen. Endlich hat sich aber der Mitgliederstand so gehoben, daß am 19. April zur Gründung eines Ortsvereins geschritten werden konnte. In der am genannten Tage vom bisherigen Vertrauensmann Liebetanz einberufenen Versammlung wurde von den 14 anwesenden Verbandsmitgliedern die Gründung eines Ortsvereins beschlossen. Nachdem das Statut beraten und angenommen wurde, wurde der Vorstand gewählt (siehe unter Verbandsnachrichten). Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht vom Gautage in Danzig, worauf nach Abingen mehrerer gemeinschaftlicher Reden der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und den neugegründeten Ortsverein schloß. Seine Versammlungen hält der Verein am Freitag nach dem ersten jeden Monats im Gesellschaftsgarten bei Zäse, Schützenstraße, ab. Als Ortsbeitrag wurden 10 Pf. festgesetzt und beschloßen, eine Bibliothek zu errichten, wozu sofort einige Kollegen mehrere Bücher stifteten. Gleichzeitig richteten wir an diejenigen Vereinsbibliotheken, welche dieselbe Doppelsempelare besitzen, die Bitte, uns einige Nummern zugehen zu lassen.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinenfieberverein.) In der Versammlung vom 11. Mai wurden 3 Kollegen und in der vorigen 2 aufgenommen. Aus der Abrechnung des Kassierers vom 1. Quartal war zu ersehen, daß an die Kasse sehr große Anforderungen gestellt, aber trotzdem doch ein günstiges Resultat erzielt wurde. — In Bezug auf den Segmaschinen-Tarif Rheinland-Westfalens sprach sich die Versammlung dahin aus: Mit dem ersten Teile könnte man sich einverstanden erklären, da er eigentlich nur den Wortlaut des § 34 des Haupttarifes sowie die Lohntabelle für den Maschinenfabrik, die Ueberstunden-Entscheidungen und die darauf bezüglichen Bestimmungen des Kommentars enthält. Der zweite Teil umfaßt im wesentlichen die Aufschläge des alten Segmaschinen-Tarifes und soll die Lücke ausfüllen, die durch Abschaffung des Berechnens in Bezug auf die Bewertung der Leistungen entstanden ist. Infolge des Fehlens einer Form, auf die man event. die entsprechenden Aufschläge aufbauen könnte, wird aber leider dieser Zweck nicht erreicht. Ferner sprach man sich gegen den Extra-Aufschlag von 10 Proz. auf den Gesamtpreis aus, da es ungewinnlich sei, in dieser Form einen Ausweg zu schaffen. Sollte man die Aufschläge des alten Segmaschinen-Tarifes für zu niedrig, so solle man vielmehr den Feinerzeit von allen Vereinen anerkannten Entwurf als Grundlage nehmen. Im übrigen müsse erst abgewartet werden, ob nicht seitens der Prinzipale der Antrag auf Wiedereinführung des Berechnens gestellt werde, was nach den Erklärungen bei der Tarifrevision nicht ausgeschlossen sei. Zwischenzeitlich sei es zweckmäßiger, bei Streitigkeiten die Bestimmungen des alten Segmaschinen-Tarifes zu benutzen, als Forderungen, wie die erwähnten 10 Proz., auszustellen, die doch in der Praxis von keiner Seite anerkannt würden. — Außerdem wurde noch mitgeteilt, daß die Differenzen in Altona in günstigem Sinne erledigt sind.

M. Ludwigshafen a. Rh. (Bezirksversammlung vom 8. Mai in Frankenthal.) Anwesend waren aus Ludwigshafen 33, Worms 9 und Frankenthal 20 Kollegen. Nach Protokollverlesung und üblicher Ehrung der verstorbenen Mitglieder Wegger-Neuhofen und Flier-Worms erstattete der Kassierer für das 1. Quartal 1902 den Kassenbericht. Die nächste Bezirksversammlung findet in Worms statt und das Johannistfest wird seitens der Ludwigshafener Kollegen durch einen Ausflug nach Neu-

Stadt gefeiert. Mit Dankesworten an die erschienenen Mitglieder für ihr an den Tag gelegtes Verbandsinteresse schloß der Vorsitzende, Gauvorsteher Wenzel, die Versammlung.

Bezirk Neisse. Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 4. Mai in Brieg statt und war von 42 Mitgliedern aus Neisse, Brieg, Oppeln, Münsterberg und Oberglogau besucht. An derselben nahm auch Gauvorsteher Schlag und dessen Stellvertreter Schmidt teil. Der Bezirksvorsitzende Wojwod-Neisse begrüßte die Erschienenen im Namen des Bezirksvorstandes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zum Wohle des Verbandes beitragen möchten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der verstorbenen Kollegen Paul Keller und Hans Sachs, beide aus Brieg, und wurde das Andenken derselben durch Erheben von den Häuten geehrt. Dem Jahresberichte zufolge betrug die Mitgliederzahl Ende des ersten Quartales 1902 62. Die Zahl der Drucker, in denen Mitglieder arbeiteten, betrug 12. Im Anschlusse hieran wurde ein Vorschlag von der Versammlung acceptiert, beim nächsten Gantage zu beantragen, daß die Städte Trebnitz und Oels dem Bezirke Breslau zugeteilt werden möchten, da eine Agitation in diesen Städten vom Bezirke Neisse aus zu unständig sei. Eine lebhafteste Diskussion entspann sich über die Einführung des neuen Tarifes im Bezirke. Während am Vororte Neisse der Tarif vollständig anerkannt ist, sind in den übrigen Orten nur wenige Druckereien, welche den Tarif eingeführt haben. An den Kollegen selbst wird es liegen, überall dem Tarife weiteren Eingang zu verschaffen. In Münsterberg mußte die Druckerei Diebtsch für Verbandsmitglieder gesperrt werden. Anlaß zu einem lebhaften Meinungs-austausche bildeten hierauf die Anträge zur Generalversammlung. Der Gründung einer Witwenkasse wurde zugestimmt, ebenso der Verlegung des Erscheinungsortes des Corr. Wegen die Errichtung einer Verbandsdruckerei wurden verschiedene Bedenken geäußert. Hierbei kam auch die jetzige Schreibweise des Corr. zur Sprache. Mit scharfen Worten wurde das Verhalten des Corr.-Redakteurs gegeißelt, der den Verband, in welchem Politik ausgeschlossen sein soll, ins national-soziale Lager überführen möchte. (Unfinn. Red.) Die nächste Bezirksversammlung findet in Oppeln statt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

Schönningen. Alle diejenigen Kollegen, welche das Vergnügen hatten, die hiesigen Verhältnisse kennen zu lernen, werden verwundert aufschauen bei dem Klange dieses Namens. — Was gibt es denn dort? — Ja, was hat es gegeben. Gewiß etwas ganz unerhörtes. Denn am 4. Mai war es uns vergönnt, endlich nach vielen Mühen ein größeres erstes Vergnügen zu feiern. Von Braunschweig waren die Herren Schwette und Nicolai zur Teilnahme an der Feier erschienen, auch Wolfenbüttel hatte in dankenswerter Weise einige Kollegen zu uns entsandt, so daß wir schon am Nachmittag einen recht gemüthlich verlaufenen „Buddruckerausflug“, wie er seit Jahren nicht stattgefunden hatte, unternehmen konnten. — Am Abend hatten wir sodann das Vergnügen, ein „volles Haus“ begrüßen zu können. Leider war es den auswärtigen Kollegen wegen der schlechten Zugverbindung nicht möglich, bis Schluß des Vergnügens in unserer Mitte verweilen zu können. Unser Bezirksvorsitzender Schwette hielt eine kräftige, die Verdienste des Verbandes usw. würdige Festrede. Die frühlichen Stunden entschwanden nur allzu schnell, so daß manchem der Teilnehmer die Hulldigung Zerpischorens viel zu kurz erschien. — Zur Zufriedenheit, der zahlreichsten Gäste sowohl wie zu der unsrigen verlief das erste Vergnügen, so daß nur zu wünschen ist, der engere Zusammenschluß der Kollegen möge öfters derartige Veranstaltungen ermöglichen. — Allen auswärtigen Gästen, besonders Herrn Schwette, auch an dieser Stelle nochmals unsern besten Dank; mögen sie ihre großen Opfer nicht vergeblich gebracht und Einigkeit unter die hiesige Kollegenschaft gesetzt haben.

Zwidau. Aus den bis jetzt in diesem Jahre abgehaltenen Versammlungen sei das Bemerkenswerthe hierdurch mitgeteilt. Der neue Tarif, welcher mit Januar 1902 in Kraft trat, hat hierseits einen guten Eingang gehalten, da außer 3 kleiner Druckereien alle anderen, und zwar 2 davon schon 14 Tage vor dem 1. Januar, die Wohlthaten desselben ihrem Personale theilweise ließen. Was die angeführten 3 resp. 4 Druckereien betrifft, welche zu Anfang der Einführung nicht zu haben waren (Eichhorn & Köpfer, Weinberger, Herrmann und Wör), so haben dieselben jetzt auf Anregung des Tarif-Amtes hin ganz oder theilweise dem Tarife Rednung getragen. Leider kann nicht unerwähnt bleiben, daß ein Vermutstropfen in unsern Freudenbecher dadurch gefallen, daß der für Zwidau angelegte und von 108 Gehilfen bereits eingehelmte Lokalzuschlag von 7 1/2 Proz. auf 5 Proz. reduziert wurde, was lediglich die Folge der von der „Wochenblatt“-Pringspalität inscenirten Proteste war. Als freundliche Genehmigung muß noch konstatiert werden, daß die diesmalige Tarifbewegung auch unsere Reihen gestärkt hat und die Mitgliedschaft die ansehnliche Zahl von 106 aufweist. Was regte Interesse erforderte in den Versammlungen neben den örtlichen Vereinsangelegenheiten noch die im nächsten Monate stattfindende Generalversammlung. In den verschiedenen Versammlungen sprachen sich die Mitglieder hierorts für Verlegung des Correspondent-

Druckortes, die für unser Verbandsorgan nur von Vorteil sein könne, ebenso Obligatorisierung des Correspondenten, wenn dieselbe mit einer mäßigen Steuererhöhung möglich sei, aus. Bezüglich der Errichtung einer eignen Druckerei und Einführung der Witwen- und Waisenunterstützungen die Meinungen auseinander; ein Teil stand beiden Fragen pessimistisch gegenüber und erklärte nur zustimmen zu können, wenn die rechnerischen Grundlagen volle Gewähr für Rentabilität bieten, während der andre Theil sich Vorteile davon versprach und besonders die Witwenunterstützung für durchführbar hielt. Die Unterstüzung nach § 2 abzuschaffen, erklärte man sich prinzipiell dagegen. Weiter forderten die einzelnen Redner eine Regelung der Umzugskosten dahingehend, daß fernerhin ein Unterschied zwischen freiwilligen und unfreiwilligen Verlassen der Kondition bei der Unterstüzungsbemessung nicht mehr gemacht werde. Auch die Abschaffung der Gauszuschüsse wurde besprochen und verlangt, wenn dieselbe sich nicht ermöglichen lasse, daß wenigstens bessere Gegenleistungsverhältnisse geschaffen werden. Der Vorschlag des Gauzes Schleswig-Holstein betr. Uebernahme der aus-gesteuerten Kranken auf die Invalidenkasse fand Zustimmung. Goffen auch wir hier, daß die Generalversammlungsbeschlüsse zum Besten der Gehilfenschaft ausfallen mögen. — Auch ist der stammenden Mitwelt zu verlinken, daß seit Anfang 1902 eine Gesangsabteilung, „Typpographia“ benamset, gegründet worden ist, welche bei den Mitgliedern allseitig Anklang fand und ein neuer Markstein echter Kollegialität werden soll. Hierbei sei an geehrte Brudergesangsvereine die Bitte gerichtet, event. Ueberfluß an Liedern der hiesigen Gesangsabteilung zukommen lassen zu wollen und zwar an die Adresse des Kollegen Arthur Kupfer, Moritzstraße 36, III. — Ihr erstes Können legte die junge Orphenstrophe bei dem Frühlingsoppen am 1. Osterfeiertag und gelegentlich des Ausfluges am Himmelfahrtstage ab, und war es besonders bei letzter Gelegenheit, allwo die Sänger in „Albessduft und blauer Luft“ ihren Rehlen die lieblichen Töne in endloser Reihenfolge entlockten. — Zu unserm am 22. Juni im „Waldedere“ abzuhaltenen Jubiläum werden die Kollegen des Agitationsbezirks Zwidau hiermit freundlichst eingeladen und wollen etwa daran teilnehmende Kollegenkreise ihre dahingehende Absicht dem Kollegen E. Casper, Glauchauer Straße 6, zugehen lassen. — Noch sei darauf hingewiesen, daß Mitglieder mit 6 Wochenbeitragsresten und ständig fehlender in den Versammlungen bekannt gegeben werden. Der Ausschluß des ausgetretenen Sebers W. Leh aus München wurde in letzter Versammlung vollzogen. (A. wurde in Münden verhaftet.)

Rundschau.

Ad. notam! In der Neuen Zeit polemisiert der belgische Arbeiterführer Vandervelde gegen einen in jener Zeitschrift den Belgierstreik behandelnden Artikel und sagt dabei u. a.: „Die belgische Arbeiterpartei wird nicht unterlassen, der nächsten Zusammenkunft des internationalen Büreaus die Frage vorzulegen, ob das Recht der Kritik, das wir den Genossen der anderen Länder absolut zugestehen, sie ermächtigt, auf grüßlich unrichtige Berichte hin Urtheile abzugeben, die nicht nur überflüssig, sondern sogar beschimpfend sind.“ — Zu diesen Worten bemerkt die Königsberger Volkszeitung: „Wenn an das internationale Büreau wirklich das Ansuchen gestellt werden sollte, sich als oberste Zensurbehörde über die Parteipresse aufzuspielen, so wird es den Antragstellern hoffentlich eine Antwort erteilen, die an Deutlichkeit und kräftiger Sprache nichts zu wünschen übrig läßt. Das wäre ja noch schön, wenn wir in unseren eignen Angelegenheiten nicht mehr sprechen und schreiben dürften wie uns der Schnabel gewachsen ist. Was das angebl. Schimpfen“ anbelangt, so ist es ein ureaktio-näres Mittelchen, den Sünder wegen der Form zu verdonnern, wenn am Inhalte seiner Worte nicht zu rütteln ist. Da nennt dann der eine Schimpfen“, was der andre die Wahrheit sagen“ nennt. Wir z. B. haben in dem fraglichen Artikel kein Schimpfen gefunden. Aber wenn es selbst geschimpft wäre — wir lassen uns das Recht nicht nehmen, uns stets so auszudrücken wie wir wollen. Zensur greift nicht bei uns. Wo bliebe denn sonst die Pressefreiheit! Uebrigens hat die Neue Zeit gar nicht die belgische Arbeiterpartei angegriffen, sondern die Parteiführer. Und diese sollten lieber aus den begangenen Fehlern und aus der Kritik lernen, anstatt mit einer Klage beim „großen Bruder“ zu drohen. Damit machen sie sich nur lächerlich.“

Die Druckkosten der Stadtgemeinde Berlin verbleiben infolge neuer Ausdehnung bei dem bisherigen Drucker W. & S. Lohenthal. Derselbe offerierte einen Preis von 46218 Mk. (bisher 41266 Mk.), während die Preise der übrigen sechs Differenzen zwischen 49500 und 60600 Mk. schwantem. Der Rat fand das Anerbieten als das preiswürdigste und annehmbarste und die Stadtverordneten stimmten dem ohne Debatte zu. Bei der ersten Ausdehnung hatte die Firma Wils. Greve (Max Wachs) sich erboten, die Arbeiten für 38842 Mk. zu liefern. Das war zwar vom Räte acceptiert, von den Stadtverordneten aber abgelehnt worden.

Der Verleger des Breslauer General-Anzeigers glaubte den Vorwurf der dortigen Volksstimme, er habe seinen Redakteur veranlaßt, heute einen agrarfeindlichen Artikel zu schreiben, morgen einen solchen umgekehrter

Tendenz, damit entkräften zu können, daß er Klage wegen unlauteren Wettbewerbes erhob. Damit hat er sein Geschäft gemacht. Sein Vertreter konnte die Tatsache nicht in Abrede stellen. Die vier Angeklagten wurden freigesprochen und der Kläger in die Kosten verurteilt.

Die Westfälische Vereinsdruckerei vorm. Coppenrath in Münster i. W., Aktienkapital 100000 Mk. hatte im verfloffenen Geschäftsjahre einen Verlust von 7355,28 Mk., die Joh. Wirthsche Hofbuchdruckerei, A.-G. in Mainz, Aktienkapital 300000 Mk., einen solchen von 28120 Mk., die Hiltbreußsche Druckerei und Verlagsanstalt, A.-G. in Königsberg i. Pr. 6032,06 Mk. Dagegen erzielte die Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei in Berlin 38903 Mk. Gewinn.

In Triest starb der Buchdrucker Carlo Uccar, Leiter der politischen und Berater der gewerkschaftlichen Organisationen daselbst, 48 Jahre alt. Derselbe war mehrere Jahre hindurch Obmann des Triester Vereins, wiederholt Delegirter bei Verbandstagen und auch an der letzten Tarifkonferenz als Ersatzelegirter betheiligt.

Die neueste „Ergründung“ auf dem Vereinsgebiete, die Anwendung des Paragraphen von verführter Erpressung, ist in Berlin abermals in die Erscheinung getreten. Das Landgericht II in Berlin verurtheilte dieferhalb sechs Töpper zu 4 bzw. 3 Wochen-Gefängnis. Sie sollen einen Mitarbeiter D. durch Drohung zu einer Handlung (Beitritt zum Vereine) deshalb zu nötigen versucht haben um der Organisationskasse einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Die Angeklagten gaben nur zu, dem Meister erklärt zu haben, mit dem betr. Nachkollegen nicht zusammenarbeiten zu wollen, da derselbe gegen die Organisation prozessiere, was auch der als Zeuge vernommene Meister als nicht unmöglich zugab, während zwei andere Meister betonen, daß in einer ihrer Versammlungen vor der Einstellung des D. gewarnt worden sei, da derselbe sehr viel benutzere und prozessiere. Daraus würde hervorgehen, daß es den Angeklagten gar nicht einfallen konnte, diesen D. zum Eintritte in die Organisation zu nötigen. Gleichwohl erfolgte die Verurteilung.

Dem Reichstage liegt das Statut vor, das die Befugnisse der Abteilung für Arbeiterstatistik, welche dem Statistischen Amte angegliedert ist, regelt. Bekanntlich tritt diese Einrichtung an die Stelle der seit zehn Jahren bestehenden Kommission für Arbeiterstatistik. Diese Befugnisse bestehen in der Vornahme arbeiterstatistischer Erhebungen, deren Durchführung und Bearbeitung und Begutachtung der Ergebnisse dieser Erhebungen. Den Auftrag hierzu erteilt der Bundesrat oder das Reichsamt des Innern. Auch ist die Abteilung ermächtigt, den beiden ebeingenannten Instanzen geeignete Vorschläge hierzu zu machen. Ferner ist die Vernehmung von Auskunftspersonen vorgebeht, wo dies erforderlich erscheint. Der Beirat besteht aus einem Vorsitzenden und 14 Mitgliedern, von denen sieben der Bundesrat und sieben der Reichstag wählt. Als Beisitzer können Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl mit beratender Stimme zugezogen werden; die Zuziehung muß erfolgen auf Antrag des Bundesrates, des Reichsamtes des Innern oder sechs Mitgliedern des Beirates. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) sowie die Landesregierungen sind befugt, zu den Sitzungen des Beirates und der von demselben etwa gewählten Ausschüsse Vertreter zu entsenden, welche jederzeit gehört werden müssen. Die Mitglieder des Beirates erhalten bei Reisen in Angelegenheiten des Beirates Tagegelde und Ersatz ihrer Fahrtkosten, ebenso die zu den Sitzungen zugezogenen Arbeitgeber und Arbeiter.

Die bereits bestehende Vergünstigung für Mitglieder der Krankenkassen, für die Fahrt nach einem Kurorte usw. Fahrpreisermäßigung beanpruchen zu können, ist vom Eisenbahnrate des Deutschen Eisenbahnverbandes in den Personentarif aufgenommen worden. Es kommen sonach die verschiedenen Bestimmungen hierüber seitens der einzelnen Verwaltungen in Wegfall. Dieser Tarif hat zu § 11 der Verkehrsordnung den Zusatz erhalten, daß die Mitglieder von Krankenkassen, die von diesen in Heilanstalten oder nach Erholungsorten (auch Bädern und Kurorten) oder zur ambulatorischen Behandlung in öffentliche Kliniken oder Krankenhäuser entsandt werden, in der dritten Klasse aller Züge befördert werden und zwar bei einfacher Fahrt zum halben Personenzugpreise, bei Hin- und Rückfahrt zum halben Nichtfahrartenpreise. Die gleiche Ermäßigung soll im Falle der ärztlich zu bescheinigenden Notwendigkeit eines Begleiters auch dieser genießen. Als Ausweis wird von den Billet-Verkaufsstellen eine Bescheinigung des Klassenverbandes über die Zugehörigkeit zur Kasse und über die Entsendung in eine Heilanstalt usw. verlangt. Im Falle der Entsendung zur ambulatorischen Behandlung in einer öffentlichen Klinik oder einem öffentlichen Krankenhause ist für die Rückreise eine Bescheinigung der Anstalt über das Erscheinen des Kranken beizubringen. Diese Neuerung tritt auch bei mittellosen Personen, die keiner Krankenkasse angehören, ein, wenn sie in eine Heilanstalt usw. reisen und ihre Mittellosigkeit durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörden nachweisen. — Eine gleiche Vergünstigung ist jetzt auch den Arbeitslosen unter besonderen Bedingungen in Elsaß-Lothringen erwährt worden, sofern sie sich der Vermittelung der Arbeitsnachweise bedienen. Die Eisenbahnen in Württemberg, Bayern, Baden und Luxemburg hatten diese Einrichtung schon vorher getroffen.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Die Bedeutung der Wohnungsfrage für den Minderbemittelten ist bekannt. Der auf die Miete zu verwendende Teil des Einkommens ist um so höher, je niedriger das letztere ist. Und dabei lassen die Wohnungen, welche von dem Arbeiter im Verhältnis zu seinem Einkommen so hoch bezahlt werden müssen, mitunter in gesundheitlicher wie anderer Beziehung fast alles zu wünschen übrig. Nach einer Aufstellung des statistischen Amtes der Stadt Leipzig stellte sich das Prozentverhältnis der Wohnungsmiete zu dem Einkommen wie folgt: Die Einkommensklassen bis 1100 Mk. haben für die Miete zu zahlen 23 Proz., bis 2200 Mk. 19,02, bis 4300 Mk. 19,30, bis 8400 Mk. 15,70, bis 16000 Mk. 11,64, bis 26000 Mk. 8,43, über 26000 Mk. 4,42 Proz.

Das preussische Kammergericht äußert sich wieder einmal über den Begriff Fabrikbetrieb. Der Inhaber eines Schneider-Ateliers war vom Landgerichte als „Fabrikbesitzer“ wegen Uebertretung verschiedener Bestimmungen der G.-D. angeklagt und verurteilt worden. Das Kammergericht hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei: Wenn das Landgericht feststellte, daß der Angeklagte viele, manchmal an 100 Arbeiter und Arbeiterinnen in neun großen, von ihm gemieteten Räumen in der Weise, wie angegeben, beschäftige, daß Arbeitsteilung im Betriebe obwalte, daß allein an Kleibern jährlich 400000 Mk. im Geschäft umgesetzt würden, daß der soziale Gegensatz zwischen dem Arbeitgeber und seinen Schneiderinnen und Schneidern hier ein scharfer sei usw.: so seien dies allerdings lauter Kriterien des Fabrikbetriebes. Es sei aber falsch, schon wegen des Vorliegens der Mehrzahl dieser Kriterien einen Fabrikbetrieb anzunehmen. Dieser allein sei unter Umständen das Vorliegen eines Fabrikbetriebes zu verneinen. Hier müsse es verneint werden deshalb, weil bei dem Angeklagten nur nach Maß auf Einzelbestellungen hin gearbeitet werde. Die Arbeiten würden hier ausgeführt zur Befriedigung individueller Bedürfnisse, was beim Fabrikbetriebe nicht der Fall sei. Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Arbeitsverhältnisse in Fabrikbetrieben fänden somit auf diesen Gewerbebetrieb keine Anwendung. Aber auch die Konfektionsarbeiter-Berordnung des Bundesrates vom 31. Mai 1897 sei nicht anzuwenden: Wenn diese von der Herstellung „im großen“ spreche, dann meine sie Werkstätten, wo gleichartige Stücke in derselben Weise „im großen“ hergestellt würden. Das treffe im vorliegenden Falle nicht zu. Gleichgültig wäre demgegenüber, daß der Gewerbebetrieb an sich bedeutend sei.

Nach Mitteilungen des „Arbeitsmarktes“ hat das Angebot von Arbeitskräften im April gegen März d. J. etwas abgenommen, es ging von 148,9 auf 147,5 pro 100 offene Stellen zurück, ist aber gegen April 1901 gestiegen, wo es, trotz der Höhe der Krise, nur 142,8 betrug. Davon dürfte zum größten Teile das Sinken der Arbeitslöhne schuld tragen. Die Kaufkraft erlahmt und viele Industriezweige sehen sich daher genötigt, ihren Betrieb einzuschränken.

Die Genossenschaftsweberei in Cunewalde, eine Frucht des dortigen Weberstreiks, hat ihre Auflösung beschlossen.

Die Allgemeine Versicherungs-V.-G. Wilhelmia zahlt ihren Aktionären für das verlossene Geschäftsjahr 17 1/2 Proz. Dividende und dem Aufsichtsrate rund 94000 Mk. als Prämie. Für Aktionäre und Aufsichtsräte ist hiernach die Gesellschaft ein sehr lukratives Geschäft.

Submissionen. Für die Steinbildhauerarbeiten beim Postneubau in Mannheim verlangte eine Firma in Karlsruhe 19000 Mk., eine solche in Mannheim — 6900 Mk.!

In Hirschberg (Schlesien) wurde im Töpfergewerbe ein Tarif vereinbart, der eine Lohnerhöhung einschließt und 1 1/2 Jahre Gültigkeit haben soll.

Der Berufsgenossenschaftsdirektor Georg Meyer in Berlin hat nach vorläufigen Feststellungen durch liberale Buchführung die Kasse um 63000 Mk. geschädigt. — Wegen „Unregelmäßigkeiten“ in der Kassenführung wurde der Direktor Schauer von der kgl. Maschinenbauakademie in Berlin in Haft genommen. Es soll sich um einen Fehlbetrag von 3—4000 Mk. handeln. — In Bochum wurde der Maler Wolf Klein wegen Wechseltäuschungen in 370 Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Im Kohlengebiete des Vortrage (Belgien) wurden, nach der Frankfurter Zeitung, die Löhne allgemein um 12 und mehr Prozent herabgesetzt.

Nach der Frankf. Ztg. beträgt der Prozentsatz gesundheitlicher Erkrankungen an einer der größten deutschen Universitäten schätzungsweise 60 Proz. Es ist kaum glaublich, daß sich die künftigen Staatsstipendien dieser Weise auf ihren Beruf vorbereiten. Aber es muß doch so sein, da sich der akademische Kassenverein in Heidelberg veranlaßt gesehen hat, einen Aufruf zu erlassen, in welchem namhafte Professoren aller deutschen

Universitäten einen Appell an die Herren Studenten richten, der in der Verjüngung der akademischen Jugend eine schwere soziale Gefahr erblickt. Ob es helfen wird? Unklarheiten. Bei der Firma Scheffner Sohn in Elberfeld streiten die Moquetweber seit acht Wochen. Die Steinweber in Kiel haben sich mit den Unternehmern geeinigt. Die Maurer in Leer beschlossen den Streik, da eine Erhöhung des Lohnes von 38 auf 40 Pf. abgelehnt wurde. Der Ausstand der Maurer in Quedlinburg dauert bereits seit fünf Wochen. Der Versuch des Bürgermeisters, eine Einigung herbeizuführen, scheiterte an dem Widerstande der Unternehmer. Bei Gebr. Walter in Reichenbach i. B. streifen seit 10. Mai 60 Textilarbeiter. In der Buntschlerei von Wegener in Wilmerdorf bei Berlin 32 Arbeiter wegen Einstellung von Arbeitskräften durch den Innungsnaehweis. — In Laibach streiten die Bau- und Möbeltischler wegen Lohnunterschieden. Der Generalkreit in Schweden ist ausgebrochen. Nach den vorliegenden Nachrichten ist die Beteiligung eine ziemlich allgemeine. Die Buchdrucker scheinen sich nur zum Teile daran zu beteiligen, jedoch scheinen die Zeitungsjäger in Stockholm (s. vor. Nummer) sich eines andern besonnen zu haben, da die Zeitungen ausfallen. In Mons (Belgien) stellten 40 Bergarbeiter die Arbeit ein; sie verlangen den früheren Lohn von 2,40 Mk. (jezt erhalten sie 2,30 Mk.), ebenso die früheren Gehälter. Die baugeverblischen Arbeiter im Haag haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

In Natal (Südafrika) haben in jüngster Zeit mehrere Ausstände stattgefunden. Ein Streik der Eisenbahnarbeiter hatte zur Folge, daß eine Untersuchung der erhobenen Beschwerden im Wege einer parlamentarischen Enquete zugesichert wurde. Daraufhin wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Ein Streik der Buchdrucker leitete die Erhöhung des Wochenlohnes um 1 sh; derselbe beträgt nun 72 sh. Auch die Tischler streiken, jedoch kehrt bereits ein großer Teil zur Arbeit zurück, nachdem ihnen ein Tageslohn von 16 sh bewilligt worden. Die Lebensmittels- und Wohnungspreise sind enorm gestiegen.

Eingänge.

Das von uns wiederholt empfohlene Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel (Verlag Buchhandlung Vorwärts in Berlin), von welchem uns die Lieferungen 22 bis 30 zugehen, ist auch bereits gebunden für 9 Mk. zu haben. Auf fast 1200 Seiten hat der Verfasser ein Material zusammengestellt, das für die verschiedensten Kreise der deutschen Arbeiterbevölkerung eine wertvolle Quelle der Belehrung sowohl wie der Anregung und Agitation bilden dürfte. In kurzer aber verständlicher Weise finden wir darin den Werdegang der deutschen Bewegung geschildert unter Berücksichtigung alles dessen, was noch zu geschehen hat, um zu einem befriedigenden Abschlusse zu gelangen. Selbstverständlich hat der Verfasser den Rubriken, welche die Arbeiterklasse zunächst angehen, den breitesten Raum gewidmet, ohne dabei die übrigen „Fragen“ zu vernachlässigen. Wesentlich erleichtert wird das Studium durch die alphabetische Anordnung des Stoffes, die noch durch ein ausführliches Sachregister unterstützt wird. Uners Grachtens müßte ein jeder, der sich mit dem öffentlichen Leben aus Neigung oder Beruf vertraut zu machen gewillt ist, sich dieses Buch, das auch in 37 Lieferungen à 20 Pf. zu beziehen ist, zulegen, da ihn kein andres Werk befähigt, sich in so eingehender Weise mit allen öffentlichen Fragen vertraut zu machen.

Die von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin in Wochenheften zu 10 Pf. herausgegebene illustrierte Romanbibliothek In Freien Stunden liegt bis zum Hefte 19 vor. Die beiden laufenden Romane „Der Bastard“ von Spindler und „Ein Seemann“ von Loti finden ebenso reichen Beifall wie die den Inhalt begleitenden charakteristischen Zeichnungen.

Briefkasten.

H. L. R.: In der Königl. Sächsischen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig finden Abendkurse statt. Wegen der übrigen Bedingungen wenden Sie sich am besten an die Anstalt selbst. Von Berlin und München ist uns nichts bekannt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifes Differenzen entstanden, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.
Der Vorstand.

Statistik d. Krankheits- u. Sterbefälle im Jahre 1901 im Verbanne der Deutschen Buchdrucker.

a) Krankheitsfälle.

Leber-, Brust- und Lungentranke.	Fieber u. Nervenkrankheiten	Gefäßkrankh.	Wagen-, Darm- u. Magenkrankh.	Wundkrankh.	Wicht und Pleuritis	Augen-, Ohren- u. Nasenkrankh.	Blindheit u. Wunden.	Geisteskrankh.	Schleim-, Epphitis	Erbsen	Dyone Abgabe	Zufammen	Summa der Krankheitsfälle	Summe der Mitglieder im Quartale
1215	176	37	492	395	113	68	106	117	72	446	1065	2038	22	1
1152	222	35	520	383	108	64	47	82	104	344	1006	313	63	3
1238	291	27	851	420	118	65	93	106	101	389	1132	93	29	4
1049	152	25	506	374	93	58	97	121	114	321	855	19	30	7

b) Sterbefälle.

Gestorben sind im Jahre 1901 insgesamt 243 Mitglieder (1. Qu. 56, 2. Qu. 84, 3. Qu. 46, 4. Qu. 57).
Hiervon waren im Alter von

18 Jahren 2,	36 Jahren 5,	55 Jahren 3,
19 " 8,	37 " 5,	57 " 1,
20 " 11,	38 " 5,	58 " 2,
21 " 14,	39 " 4,	59 " 4,
22 " 10,	40 " 4,	61 " 3,
23 " 8,	41 " 9,	62 " 4,
24 " 9,	42 " 5,	63 " 1,
25 " 9,	43 " 1,	65 " 2,
26 " 11,	44 " 2,	67 " 1,
27 " 4,	45 " 3,	69 " 2,
28 " 6,	46 " 4,	71 " 1,
29 " 10,	47 " 6,	72 " 1,
30 " 8,	48 " 8,	75 " 1,
31 " 11,	49 " 3,	78 " 1,
32 " 6,	50 " 1,	
33 " 7,	51 " 5,	
34 " 4,	52 " 1,	
35 " 5,	53 " 2,	

Zusf. 243.

Hierunter befinden sich 12 „ausgesteuerte“, zur Invaliden-Unterstützung nicht Berechtigte und 5 zum Sterbegelbe nicht Berechtigte.
Außerdem sind 37 Invaliden gestorben.

Krankheiten, an welchen die 243 Mitglieder gestorben sind:

Brust- und Lungentrankeheiten	140,
Magen- und Darmkrankheiten	14,
Herzkrankheiten	13,
Schlagfluß	11,
Nierenkrankheiten	6,
Rehstlopfkrankheiten	5,
Gehirn- und Rückenmarkkrankheiten	5,
Fieber und Nervenkrankheiten	4,
Influenza (Grippe)	4,
Bluterguss	3,
Typhus	3,
Wunden und Geschwüre	3,
Leberkrankheiten	2,
Blasenleiden	1,
Wachselementzündung	1,
Rippenfellentzündung	1,
Speiseröhrenverengerung	1,
Ohrenleiden	1,
Muskelchwund	1,
Ertrunken	1,
Selbstmord	7,
Dyone Abgabe	15,

Zusf. 243.

Wahl-Resultate

zur Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Berlin. Gewählt wurden die Kollegen Massini, Berghahn, Stolle, Giesecke, Siwert, Hoher, Trostke, Raubut, Eichler, Michaelis, Wachs, Faber, Kraetke, Paschinski, Christel, Ebel, Blumenthal, Blenz, Spittel, Müller, Schulze und Teske.

Leipzig. Abgegeben wurden 2027 Stimmzettel; hiervon waren ungültig 39, weiß 18. Nachfolgende Kollegen wurden mit der beigefügten Stimmzahl als Delegierte gewählt: Eichler 1778, Franke 1770, Engelbrecht 1763, Ritzke 1750, Böblich 1745, Liebecke 1678, Böhmer 1591, Vogenitz 1579, Hoffmann 1537; als Stellvertreter wurden gewählt: Schüller mit 1424, Seyfarth mit 1326, Diege mit 1296 und Römer mit 1237 Stimmen.

Nordwestgau. Eingegangene gültige Stimmen für die Vertreter 465, weiß 9. Absolute Mehrheit 229. Es erhielten H. Deift-Bant 290, M. Rosenlechner-Bremen 275, L. Miller-Bremen 187, S. Rhein-

Bremen 137, zerplittert 24 Stimmen. Die beiden ersten sind gewählt. — Als Stellvertreter erhielten A. Schulz-Delmenhorst 224, H. F. Rißius-Emden 200, zerplittert 31, weiß 11 Stimmen; absolute Mehrheit 228. Stichwahl zwischen A. Schulz und H. F. Rißius.

Wahl-Resultate

zur Generalversammlung der Invalidenkasse in Liquidation.

Leipzig. Abgegeben wurden 1096 Stimmzettel; hiervon ungültig 18, weiß 20. Gewählt wurden Engelbrecht mit 998, Mitschke mit 985, Böblich mit 942, Franke mit 922 Stimmen; als Stellvertreter Liebecke mit 772, Bschauer mit 667 Stimmen; zerplittert 42 Stimmen.

Rordwestgau. Eingegangene gültige Stimmen 247, zerplittert 26, weiß 6; absolute Mehrheit 122. Es erhielten als Vertreter: A. Rosenlehner-Bremen 76, S. Müller-Bremen 62, H. Deist-Want 44, H. Rhein-Bremen 33 Stimmen. Stichwahl zwischen A. Rosenlehner und S. Müller. — Als Stellvertreter wurde H. F. Rißius-Emden mit 117 Stimmen gewählt. A. Schulz-Delmenhorst erhielt 68, zerplittert 16, weiß 6, ungültig 3 Stimmen.

Grandenz (W.-Pr.) Der Vorstand des neuen Ortsvereins legt sich aus folgenden Kollegen zusammen: G. Liebetanz, Getreidemarkt 20a, III, Vorsitzender; E. Liedtke, Oberbergstraße 28a, II, Kassierer; Kade-wahn, Schriftführer.

Heilbronn. Der Drucker Alexander Braun aus Bödingen bei Heilbronn, zuzeit in Zweibrücken, wird aufgesordert, seinen schon längere Zeit restierenden Beitrag (1,60 Mk.) sofort an Gustav Merkt in Heilbronn einzufinden, andernfalls Anstufung beantragt wird.

Säckingen. In den Vorstand des neugegründeten Ortsvereins wurden folgende Kollegen gewählt: Wilhelm Mergenthaler, Vorsitzender; Fritz Schärzle, Kassierer; Alfred Menzies, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Blaubeuren der Seher Viktor Rizzoli, geb.

in Dalaas in Borsberg 1882, ausgel. in Regensburg 1898; war noch nicht Mitglied. — In Cannstatt der Seher Emil Wisk, Wahl, geb. in Cannstatt 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Seher I. Gustav Hoffmann, geb. in Heilbronn 1884, ausgel. das. 1902; 2. Ludw. Lichtenwalter, geb. in Heilbronn 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Leonberg der Seher Ernst Kicherer, geb. in Leonberg 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Saulgau der Seher Otto Weiß, geb. in Biesch (Amtsgericht Lindau) 1884, ausgel. in Saulgau 1902; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Drucker I. Emil Hachtel, geb. in Cannstatt 1884, ausgel. in Stuttgart 1902; 2. Wilhelm Kärcher, geb. in Gahlenberg 1884, ausgel. in Stuttgart 1902; die Seher 3. Otto Bräuninger, geb. in Stuttgart 1877, ausgel. in Fellbach 1894; 4. Rich. Deufel, geb. in Stuttgart 1884, ausgel. das. 1902; 5. Wilhelm Entenmann, geb. in Stuttgart 1884, ausgel. das. 1902; 6. Wilhelm Arnold, geb. in Stuttgart 1884, ausgel. das. 1902; der Seher 7. Johann Weber, geb. in Stuttgart 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Donauwörth 1. der Seher Georg Deininger, geb. in Donauwörth 1884, ausgel. das. 1902; 2. der Drucker Hermann Schröder, geb. in Donauwörth 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Kissingen der Seher Johann Fuchs, geb. in Stadtlauringen 1877, ausgel. in Mellrichstadt 1893; war noch nicht Mitglied. — In Landau a. S. der Seher Bernhard Vnderl, geb. in Schongau 1880, ausgel. in München 1897; war schon Mitglied. — In München 1. der Seher Wilhelm Spranz, geb. in Sinsheim a. E. 1883, ausgel. das. 1902; 2. der Drucker Karl Rieberer, geb. in München 1883, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Nürnberg der Seher Fritz Müller, geb. in Nürnberg 1884, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seher 1. Franz Diller, geb. in Würzburg 1884, ausgel. das. 1902; die Drucker 2. Friedrich Fasel, geb. in Zell a. M. 1883, ausgel. in Würzburg 1902; waren noch nicht Mitglieder; 3. Franz Endres, geb. in Germersheim 1880, ausgel. in Würzburg 1898; war schon Mitglied. — Ludw. Zwetsch in München, Kuenstraße 22, I.

In Dresden I. der Schweizerdegen Max Sellmigkeit, geb. in Jodubrunn 1869, ausgel. in Tiffit 1888; war schon Mitglied; 2. der Stereotypenr. Ernst Eugen Becker, geb. in Annaberg 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Zittau der Seher Paul Schneider, geb. in Ebersbach 1883, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 55, p.

In Frankenthal (Pfalz) der Drucker Hermann Glaser, geb. in Rastatt 1875, ausgel. in Albern 1896; war schon Mitglied. — E. Gerlich, Uferstraße 10.

In Frankfurt a. M. der Drucker Phil. Wagner, geb. in Hausen bei Frankfurt a. M. 1876, ausgel. in Frankfurt a. M. 1895; war noch nicht Mitglied. — L. Kumbler, Schulstraße 48.

In Heidelberg der Seher Arthur Hohmann, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — R. Schneider, Lebergasse 2.

In Koblenz der Seher Heinrich Stodinger, geb. in Eberfobren 1880, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — In Siegen der Seher Bernhard Meyer, geb. in Münster (Westf.) 1880, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — Th. Balbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße 14.

In Langensalza der Seher Erich Scharr, geb. in Langensalza 1883, ausgel. in Erfurt 1901; war noch nicht Mitglied. — Otto Wöhrth in Gotha, Seebachstraße 30.

In Lengerich der Seher Emil Fffel, geb. in Elberfeld 1860, ausgel. in Barmen 1879; war schon Mitglied. — In Münster 1. der Seher Karl Güttling, geb. in Münster 1883, ausgel. das. 1902; 2. der Schweizerdegen Karl Föder, geb. in Rehme 1884, ausgel. in Jessen 1901; waren noch nicht Mitglieder. — C. Kästner in Münster i. W., Engelstr. 32a.

In Mannheim der Seher Emil Klag, geb. in Kirchheimbolanden 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuß, Pfingstgrundstraße 18.

In Odenburg der Schweizerdegen Joh. Heinrich Harms, geb. in Moorburg 1880, ausgel. in Welfersee 1898; war schon Mitglied. — In Varel der Drucker Richard Gille, geb. in Neuenhof 6. Potsdam 1883, ausgel. in Leipzig 1902; war noch nicht Mitglied. — W. Reibhardt in Odenburg, Radosterstraße 32.

Schweizerdegen. tüchtiger Drucker, im Besonderen von Lokalberichten geübt, gewandt in Vertikale mit dem Substitut, für eine Buchdrucker in Wecken. Kleinstadt als **Seilhaber** (mit selbständ. Leitung) gesucht. Werte Off. u. näherer Ang. der persönl. und Vermögensverh. an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 896 erbeten.

Schriftgießer

welcher in Beurteilung von Linie und Weite Tüchtiges leistet, mit der franz. Komplettschrift gut vertraut ist, wird als zweiter Maschinenmeister zur Interaktion des Faktors gegen gute Bezahlung gesucht. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten unter „Dauernd 890“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Gewandte und zuverlässige

Höhehobler

so wie

Schrift-Teilerinnen

finden dauernde Beschäftigung in [878]

Willy. Gronau Schriftgießerei

Berlin-Schöneberg, Belgierstraße 61.

Tüchtiger Seher u. Gelddrucker

sucht bald oder später Kondition. Werte Off. erbeten an E. Richter, Reichendach 1. Schilf, Göhlstraße 2. [897]

Buchdruck-Maschinenmeister

erfahren in Autot., Mistr., Werk., Matten-, Tabellen- u. Rechenbdruck u. s. Stelle. Werte Offerten erbeten an Fr. Wucher, Fürch I, Faringstraße 15, III, bei M. Kiefer. [898]

Galvanoplastiker.

Ein jüngerer, durchaus tüchtiger Galvanoplastiker, welcher in einem ersten Geschäft tätig war, sucht per 1. Juni Stellung. Werte Offerten unter R. B. 899 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!

Anhang zum Parise

von Konrad Giesler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis pro Exemplar 10 Pf.

Wen den Werbandsfunktionen oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. belegen.

Correspondent-Mappen

(s. Artikel in Nr. 39 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Besichtigungs-, für Gal- und Logothek- und Buchdrucker. Für 2,50 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Ungewöhnlich günst. Gelegenheit.

Altrenommierte Berliner Werk- und Anzeigendruckerei in bestem Zustande, mit reichhaltigem Schriftensmaterial (über 150 Jentner), 2. Schnell-, 1. Ziegelpresse, Elektromotor usw., reeller Inventarwert über 24000 Mk., gut beschaffen, soll wegen Krankheit des Besitzers per 1. Juli o. früher verkauft werden. Preis bei 12000 Mk. Anzahlung 19500 Mk., bei voller Barzahlung nur 18000 Mk.

Tüchtige Fachleute mit genügendem Kapitale erfahren näheres unter J. A. 8687 durch Rudolph Wasse, Berlin SW 19. [895]

Gesellschaft Berliner Korrektoren.

Vorsitzender: Sonntag den 25. Mai, nachm. 6 Uhr, Geschäftsstelle: Franz Albrechts, im Wirtshause Bürgergarten, SW 47, Hagelsbergerstr. 22, Neue Winterlestr. 8. Jerusalemstr. 8. (Ernst Schindler). Ordentl. Monatsversammlung (Vorstandssitzung 6 Uhr). Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Aprilsitzung; 2. Eingänge u. Mittelungen des Vorstandes; 3. Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Vortrag: Die nächste Aufgaben der Gesellschaft; 5. Beschiedenes und Anträge aus der Beranmlung. — Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Alle Korrektoren sind als Gäste herzlich willkommen!

Johannisfest-Drucksachen-Austausch

vermittelt A. Rüttner, Leipzig-B., Gemeindefstraße 2, I. Anmeldungen bis 24. Mai c. Geschäftsplan nebst Bestellkarte bitte zu verlangen. [816]

Johannisfest 1902.

Buchdrucker-Fest- u. Vereins-Abzeichen

aus 14 u. 24 mm breitem feinstfarb. Seidenbände.



Preis pro Stück:

Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.
1	50	5	75	10	60	15	75
1a	35	6	55	11	40	16	40
3	65	8	115	12	25	17	30
4	75	9	65	13	10	18	30

Graph. Verlags-Anstalt

P. Goldschmidt

Halle a. S., nur Goethestraße 11

nicht mehr Ludwig Wuchererstr. 28.

Emil Neumeister

Fachversand für Buchdruckereien

Lahr (Baden)

empfeht alle Utensilien, Maschinen usw. sowie komplette [793]

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Koulaute Bedingungen. Prospekte und Auskünfte frei!

Wichtige Neuheit!

SCHRIFTSETZER

Catalog mit hundert von Abbildungen hochmoderner Zeichnungen zur Anfertigung v. GÜTTES in Galvanoplastik. Preis 1.50. Versand nur gegen Vorleistung d. Betrages oder p. Nachnahme.

Abbildungen

von Winkelmaßen, Gehlinien, Gehschiffen, Reichenmaßen, Juristenmaßen, Komplexen, Schneidemeßern, Juristenmaßen, Papiermaßen, Farbpaletten, Anlegemarken usw., Gattungs-briefen, Gutenbergbildern, Buchdruckerwappen usw. versendet unjont

Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt,

Halle a. S., nur Goethestraße 11

nicht mehr Ludwig Wuchererstraße 28.

Offertendriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Giesler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden.

Offertendriefe ohne Freimarke können nicht berücksichtigt werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

★
Umsonst
verwendet Verzeichnis von guten Büchern für jedermann
P. Goldschmidt
Verlags- u. Versand-Buchhandlung
Halle a. S.
Eadelose Exemplare zu ermäßigten Preisen.
Wichtig f. jede Vereinsbibliothek.
★ [845]

Darmstadt. Samstag den 24. Mai, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Carl W. Müller (Zur Rosenhöhe), Ecke der Hundstetten- und Mühlstraße: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Berichterstattung über den Gantag; 3. Besprechung des Antrages: Unsere Spezialorganisation. — Die Beranmlung beginnt präzis 9 Uhr und werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.** [901]

Flensburg. Sonnabend, 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Neuanmeldung; 2. Berichterstattung für das 1. Quartal; 3. Besprechung der Gantags-Tagesordnung; 4. Johannistag; 5. Beschiedenes. [888]

Die in Nr. 57 des Correspondenten angeführte Stelle eines Linotypen-Maschinensetzers ist beletzt.
A. Seydel & Co., S. m. b. H., Berlin SW, Magdalenstraße 106/106. [900]

Richard Härtel, Leipzig-B.

Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Galvanoplastik. Von Hering, Geb. 3 Mk. Die Zeitungsbild. Kritik beleuchtet von Schützherrg. 60 Pf.

Stil und Ornament im Accidenssage. Von Geirr. Hoffmeister. 1 Mk.
Zytopographisches Wörter. Kurze Hinweise und Erinnerungen für die Buchdruckerpraxis nach Aufzeichnungen und Erfahrungen von Arbeitern von H. Schwarz. Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf.

Die typogr. Phänomene. Versuch einer Geschichte der Schriftmaschinen. 1. Abteil. Die verschiedenen mechanischen Schriftsetzungsversuche. Von Höger. 1 Mk.

Kunstabris für Buchdrucker pro 1902. Zugleich Mitteilungsblatt für Arbeiter der graph. Gewerbe unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen herausgegeben von Geirr. Haber. 15. Jahrgang Preis 2 Mk. — Vom Jahrgang 1901 offeriert noch 2 Exemplare für je 1.10 Mk.

Sehtage der Buchdrucker. Prologe, Tafelbilder usw. 2 Mk.